Nr. 211. Freitag, 16. September 1892. 111. Jahrgang.

# Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7·50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Herrengasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. August d. J. dem Fabriksbesitzer Ludwig Kranz anlässlich seines Rücktrittes von dem Posten des Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Graz in Anerkennung seiner verdienstlichen Wirksamkeit das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat ernannt zu Gerichtsadjuncten den Bezirksgerichts-Adjuncten Dr. Emanuel Bayer in Friedau für das Kreisgericht in Cilli und zu Bezirksgerichts-Adjuncten die Auscultanten Karl Regula für Friedau und Franz Kueß für Drachenburg; ferner versetzt die Bezirksgerichts-Adjuncten Johann Petrović in St. Leonhard in Steiermark zu dem Bezirksgerichte Marburg, rechtes Drau-Ufer, Johann Cizej in Idria nach St. Leonhard in Steiermark, Alois Dekleva in Drachenburg zu dem Bezirksgerichte Marburg, linkes Drau-Ufer, und Doctor Josef Edlen von Ducar in Rohitsch nach Franz; endlich verliehen dem Bezirksgerichts-Adjuncten für den Oberlandesgerichts-Sprengel Graz Johann Stepischnegg die Bezirksgerichts-Adjunctenstelle in Rohitsch.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der deutsche Sprachunterricht an slovenischen Gymnasien.

Von Victor Bežek.

IV.

Aus diesen günstigen Umständen zog ich einen doppelten Vortheil: Nachdem der deutsche Unterricht ganz wie der entsprechende französische, wie ihn recht anschaulich W. Vietor schildert, mit einem kurzen, leichten Lesestück eröffnet und dieses ein paarmal, und zwar gleich von Schülern (beim Französischen muss es zuerst der Lehrer selbst thun) vorgelesen, sodann ebenfalls von Schülern unter meiner Anleitung durchübersetzt worden war, stellten sich die vielen beim Französischen nothwendigen Wiederholungen der Uebersetzung als überflüssig heraus, indem nach zweimaliger Uebersetzung der Inhalt wenigstens der leichteren Stücke regelmäßig von allen Schülern aufgefasst worden war.

Da ich hiebei die Uebersetzung, wie schon auseinandergesetzt wurde, nicht als Selbstzweck, sondern nur als Mittel zum Zweck, um den Inhalt der Lesestücke verständlich zu machen, ansehe, so entfiel in der Folge das zusammenhängende Uebersetzen der Lesestücke ganz, und beschränkte ich mich auf die Erklärung unverständlicher Ausdrücke, zu deren Namhaftmachung ich die Schüler direct aufforderte. Die Erklärung geschah anfänglich durch die Angabe der entsprechenden slovenischen Ausdrücke, später nach Thunlichkeit durch bloße Umschreibung; ich komme nämlich je länger desto mehr zur Einsicht, dass das stete, übrigens bei einigermaßen fortgeschrittener Sprachkenntnis der Schüler unnothwendige Zurückgreifen zur Uebersetzung in die Muttersprache zwar das bequemste Auskunftsmittel ist, um den Schülern unverständliche Ausdrücke der fremden Sprache rasch zu erklären, dass es aber insofern schädlich wirkt, als hiedurch das Denken in der Muttersprache, welches anfänglich dem Wiedererzählen in der fremden Sprache ohnehin regelmäßig vorausgeht und als hauptsächlichstes Hindernis der Weckung des Sprachgefühles zu bekämpfen ist, erst recht gefördert wird. Der zweite Vortheil, der mir aus den elementaren Vorkenntnissen unserer Schüler gegenüber dem sonstigen modernen Sprachunterricht erwuchs, war der, dass das lästige, zeitraubende Aufschreiben des deutschen Textes an die Tafel, beziehungsweise in die Hefte, ganz entfallen konnte, indem die orthographischen Kenntnisse sämmtlicher Schüler für den ersten Bedarf genügten und zu ihrer Vervollständigung die Correcturstunden herhalten mussten und auch ausreichten.

Da nun auch das Studium der Grammatik als ein sehr secundäres Mittel der directen Spracherlernung auf das allernothwendigste eingeschränkt wurde, konnte dasjenige erzielt werden, wornach die Sprachlehrer des Französischen und Englischen sich vergeblich sehnen: es konnte entsprechender Raum für die Nacherzählung, das eigentlichste Mittel der directen Spracherlernung, geschafft werden; thatsächlich wurde der Pflege jener die Mehrzahl aller verfügbaren Stunden gewidmet, dieselbe bildete den Grundstock des Unterrichtes und daher auch die Grundlage für die Beurtheilung der Gesammtleistungen. Da ich die Gesammtzahl der deutschen Stunden auf 16 veranschlage (vier per Woche), auf die schriftlichen Arbeiten (eine Schularbeit, Vorbereitung der (1) Hausaufgabe und die Correctur dieser beiden Arbeiten in der Schule) höchstens vier Stunden und auf die Grammatik etwa eine Stunde entfielen, so verblieben für Nacherzählungen eilf Stunden.

Man wende nicht ein, dass in diesen eilf Stunden die Prüfungsstunden auch schon miteinbegriffen und somit in Abrechnung zu bringen seien, da ja das Prüfen nach dieser Methode fast auch nur wieder ein Nacherzählen ist. Da mit Rücksicht auf die starke Schülerzahl — die Classe zählte zu Beginn des Schuljahres 60, zu Ende desselben 50 Schüler — um das vorgeschriebene Classensubstrat für die Monatsconferenzen zu erhalten, stündlich etwa acht Examinanden vorgenommen werden mussten, so wurde die Prüfung, um zusammenhängendes Erzählen zu ermöglichen, derart eingerichtet, dass von den paar Lesestücken, deren Nacherzählung für die betreffende Stunde vorbereitet und zur Einübung aufgegeben worden war, zuerst das eine Stück von allen Examinanden nacherzählt wurde, sodann das zweite und dritte; zugleich wurde durch diese Prüfungsmethode das in starken Classen so gern betriebene «Schwänzen» der Lectionen nach Thunlichkeit hintangehalten.

Bei der Wahl der Lesestücke (an unserem Gymnasium waren in der I. und II. Classe die Lesebücher von Prosch und Wiedenhofer eingeführt) gieng ich anfangs instinctiv, später bewusst nach den Principien der Analytiker vor.* So wurden denn gleich in den ersten Wochen die bekannten Fabeln: «Der Schlehdorn und der Feigenbaum», «Der Pfau und der Hahn», «Der fliegende Fisch», «Die Mücke und der Löwe», «Die beiden Ziegen», «Bestrafter Neid» sowie das Märchen «Der Fuchs und die Katze» aus den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm (welches allerdings im neuen Abdrucke der 2. Auflage unseres Lesebuches gestrichen ist) in der oben auseinandergesetzten Weise in der Schule durchgenommen, und ihre Nacherzählung war Gegenstand der Prüfung. Doch schon im ersten Semester hatte ich die Genugthuung, dass ein längeres Stück («Drei Wünsche» von Hebbel) in Angriff genommen werden konnte und gelegentlich einer außerordentlichen Inspection recht flott nacherzählt wurde.

So stieß denn im zweiten Semester die Durchnahme und Nacherzählung größerer erzählender Stücke, als «Das Paar Pantoffel» (Herders und Liebenkinds Palmblätter) und «Die Bremer Stadtmusikanten» (Brüder Grimm, Kinder- und Hausmärchen) auf keine bedeutenderen Schwierigkeiten mehr. Im ganzen konnten in beiden Semestern 26 kürzere und längere Stücke durchwegs erzählenden Inhaltes nach der grammatischen Lesestückmethode durchgenommen werden. Es muss zugestanden werden, dass das Nacherzählen bei schwächeren

* «Das Lesestück darf im Anfang weder der Formenlehre noch der Onomatik nach zu vieles bieten. Wenn sonst, so gilt gewiss für den Anfang eines jeden fremdsprachlichen Unterrichtes der Grundsatz: «Multum, non multa». Ferner muss das Lesestück dem Inhalte nach interessant sein. Am besten eignen sich hiezu Fabeln, Märchen, Erzählungen, gute Anekdoten u. dgl., kurz erzählende Stücke. Das Stück muss wie aus einem Guss, die Handlung lebendig sein u. s. w.»

## Feuilleton.

### Die Biologie der Biene.

Unter den schier zahllosen Formen der niederen organischen Thierclassen dürfte wohl keine einen so hohen intellectuellen Entwicklungsgrad erreicht haben, als es bei den Insecten der Fall ist. Und unter diesen sind es die Hymenoptera in erster Ordnung, die vermöge ihrer hohen Organisation der Intellecte, des complicierten Staatswesens, der seltenen, musterhaften Ordnung und des oft selbständigen, sozusagen vernünftigen Handelns mit voller Berechtigung unsere Bewunderung in Anspruch nehmen.

Gerade unter den Hymenopteren finden wir bezüglich der Complication des Staatswesens alle Uebergänge vom einzelnen paarweisen Zusammenleben, über die Vereinigung mehrerer Pärchen hinweg, bis zur Verminderung der einzelnen Geschlechter, bis diese Regelung beim Staatswesen der Biene den höchsten Punkt erreicht, dass nämlich von einem Geschlechte in einer Colonie nur ein einziges Wesen übrig bleibt, das andere Geschlecht zwar in Mehrzahl vorhanden, jedoch zum Wohle des ganzen Staates sofort entfernt wird, sobald es seiner Aufgabe gerecht geworden. Dies zur allgemeinen Einleitung, und nun zu dem Lieblinge von jung und alt, zu dem Beispiele von Fleiß, Emsigkeit und Pflichttreue, zur Biene.

Die Naturgeschichte pflegt sämmtliche Arten der Bienen dem Genus Apis beizuzählen, ein Genus, dessen Arten in allen Theilen der alten Welt verbreitet sind. Gewöhnlich werden vier Arten dieses Geschlechtes allgemein anerkannt, und zwar: die große asiatische Biene, Apis dorsata Fab., zeichnet sich durch ganz besondere Größe, lange Zunge und robusten Körperbau aus, der sie befähigt, auch aus Asiens großblumigen Pflanzen den tropischen Nektar zu sammeln; um die Hälfte kleiner ist die südasiatische Biene, Apis indica Fab., sie gleicht unserer Biene an Gestalt und Emsigkeit und lebt in Vorderindien, Java und Luzon; ferner die kleinste aller bekannten Bienenarten, die kleine südasiatische Biene Apis florea, die kaum ein Viertel der Größe unserer Honigbiene erreicht. Und nun zur europäischen Honigbiene, Apis melifica, die jetzt über alle Theile der Erde, wo Blüten gedeihen, verbreitet ist. Diese Art gliedert sich in sehr verschiedene und zahlreiche Rassen, die unter einander wieder fruchtbar vermehrt werden können und verschiedene Vortheile an Leistungsfähigkeit besitzen.

Begleiten Sie mich nun im Geiste, geehrte Leserinnen und Leser, zu solch einem Völklein, um vorerst dessen Bewohner genau zu besehen, denn die Erkenntnis der Formen wird immer die Hauptbedingung der richtigen Beurtheilung sein. Wenn wir vorläufig von dem kunstreichen, mit geometrischer Präcision ausgeführten Baue absehen wollen, treffen wir im Innern dieser Behausung Thiere derselben Art, aber von dreierlei Form. Wohl ein eigenthümlicher Fall; sind doch sonst sämmtliche Formen ein und derselben Art nur durch das Geschlecht geschieden, und doch finden wir hier drei Formen vor.

Dass die eine eine männliche, die andere eine weibliche Form sein müsse, ist doch klar, aber was sind denn die Thiere der dritten Form? Das sind Arbeitsbienen! Ja, Arbeitsbienen allerdings, aber sind denn diese geschlechtslos, wenn nicht, welchem Geschlechte gehören sie an? Warum haben sie ihre Fruchtbarkeit aufgeben müssen? Eine stattliche Anzahl von Fragen, die einst dem mit einem armseligen Mikroskope ausgestatteten Entomologen gestellt wurden. Doch vorher zu den normalen geschlechtlichen Formen.

Unter der Unzahl von Arbeitsbienen fällt dem Beobachter vorderhand eine nicht geringe Anzahl (etwa 200 bis 300) großköpfiger stachelloser Exemplare auf. Bleiben wir momentan bei diesen. Dies sind die Drohnen von folgendem anatomischen Bau: Sie besitzen, abgesehen von allen den Insecten gemeinschaftlichen Organen, noch zweipaarige Bläschen, in denen sich feine, lebhaft schlängelnde Fäden von mikroskopischer Winzigkeit entwickeln; diese Fädchen, Samenfäden genannt, senken sich durch zwei paarige Schläuche abwärts in einen gemeinsamen Schlauch, ballen sich hier zusammen, und diese Ballen sind das befruchtende Princip, das die Eier des Weibchens entwicklungsfähig macht.

Schülern anfangs nur ein Memorieren genannt werden konnte, allein dieses im Anfange beinahe wortgetreue Memorieren gestaltete sich unmerklich, aber stetig, zu einem freieren Wiedererzählen, und dies erzielte im Verein mit den übrigen Förderungsmitteln * bis zum Schlusse des Schuljahres einen nennenswerten Grad von Sprechfertigkeit. Da die Lesestücke zum Zwecke der Nacherzählung in der Schule präpariert wurden, wobei die Schüler sich Notate machen durften, so blieb dem häuslichen Fleiße nur die Einübung derselben, sei es mittels des Memorierens (anfangs), sei es (später) mittels häufiger Wiederholung, überhaupt, um den terminus technicus zu gebrauchen, mittels «associativer Gewöhnung» vorbehalten.

Es ist natürlich, dass bei solchem Vorgange Specialvocabularien und sonstige Hilfsbücher zu den Lesebüchern vollkommen überflüssig werden. Daher werden es die Leser erklärlich finden, dass mir ein im zweiten Semester (also zu einer Zeit, wo sich die Schüler in die Methode schon ganz eingelebt hatten) speciell für unser Lesebuch bearbeitetes Wörterbuch ** sogar recht unerwünscht kam. Ein zu einem Lesebuch ausgearbeitetes Specialwörterbuch hat im vorhinein eine schwierige Stellung. Während der Lehrer, wenn er nach der analytischen Methode vorgeht, nur auf das Zustandekommen einer sinngetreuen Uebersetzung bedacht zu sein braucht und auch diese sich mit dem wachsenden Fortschritte der Schüler mehr und mehr auf die bloße Erklärung schwieriger Stellen mittels Umschreibung beschränken kann, muss das Wörterbuch zu jedem fremden Worte oder wenigstens zu jeder Phrase eine passende Uebersetzung bieten. Wie oft nun ist dies schwer, ja unmöglich bei specifisch fremden Wendungen, namentlich bei Kern- und Kraftausdrücken, mit Rücksicht auf das beschränkte Fassungsvermögen der Schüler und den knapp bemessenen Raum eines Specialwörterbuches; und während sich an unseren Gymnasien der Lehrer klugerweise an leichtere Stücke erzählenden Inhaltes halten wird, erhebt das Wörterbuch den Anspruch auf Vollständigkeit.

In unserem Falle kam es noch schlimmer; das Wörterbuch schafften sich namentlich schwächere Schüler an. Da ich dasselbe auf seine Brauchbarkeit hin prüfen wollte, bestimmte ich einige Lesestücke zur häuslichen Präparation mittels des Wörterbuches; in den nächsten Stunden wurde ich nun mit Interpellationen wegen nicht gefundener Ausdrücke förmlich überlaufen, so dass ich, um nicht Zeit zu vergeuden, dieselben bald einstellen musste. Obwohl nun in Fons Wörterbuch weit über 100 in unserem Lesebuche vorfindliche Wörter nicht aufgenommen erscheinen, waren doch die Interpellationen vielfach unbegründet und auf Mangel an Routine im Aufschlagen zurückzuführen. Ich zweifle nicht, dass diesem Mangel im Verlaufe des Schuljahres mit einiger Energie würde abgeholfen werden können, aber abgesehen von dem Kostenpunkte, der für die Schüler doch auch in Betracht kommt, wäre es wirklich jammerschade, die Schüler Zeit und Mühe auf ein Hilfsmittel verschwenden zu lassen, welches der grammatisierenden Methode unentbehrlich sein mag, bei der empirisch-analytischen Unterrichtsweise aber zum mindesten überflüssig ist. Ich wenigstens hatte in der Folge mit dem erwähnten Wörterbuche nur Verdruss. Indem ich nämlich bei der Anfertigung einer sinngetreuen Uebersetzung mit Hilfe der Schüler auch diejenigen zu Worte kommen lassen wollte, die sich an der Hand des Speciallexions fleißig präpariert hatten und sich freudig zur Mitthätigkeit vordrängten, musste ich die Erfahrung machen, dass ihre aus dem Lexikon geholten, auf wörtliche Uebersetzung hinauslaufenden Angaben das Zustandekommen einer sinngetreuen Uebersetzung nur behinderten, und ich wurde in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt, solchen übel angebrachten Fleiß einzudämmen und gegen die Autorität eines Buches, welches sich die Schüler soeben mit ihrem guten Gelde angeschafft hatten, anzukämpfen.

Mit Recht wird zwar von den Analytikern hervorgehoben, dass beim Unterrichte in einer fremden Sprache, wenn es sich um die Erlangung der Sprachfertigkeit handelt, das Memorieren von Gedichten (zu ästhetischen Zwecken), ebenso wie das Auswendiglernen von grammatischen Regeln, Paradigmen, unzusammenhängenden Wörterreihen und dergleichen nutzlose Zeitvergeudung sei, dass es der Spracherlernung nicht diene, indem die poetische Sprache nicht die Sprache des Lebens sei und von der gesprochenen in vieler Hinsicht abweiche. Allein in unserem Falle macht sich doch auch eine andere Rücksicht geltend; unsere Schüler treffen bereits in der V. Classe mit Schülern deutscher Gymnasien zusammen. Im Interesse der möglichsten Gleichstellung unserer Schüler mit denen deutscher Anstalten, die bis zum Uebertritte ans Obergymnasium, wo die Verschmelzung stattfindet, durchgeführt werden muss, ist es unerlässlich, dass gemäß den Instructionen auch bei unseren Schülern memorierte Gedichte «zu einem festen, stets verfügbaren Besitze classischer Dichtung verwachsen, zu einem Schatze, an dem sich das Herz erfreut und den der fortschreitende Unterricht unablässig benutzt und dadurch zu immer tieferem Verständnisse bringt.»

Daher ließ ich, den Grundsätzen der sonst befolgten empirisch-analytischen Methode zuwider, doch memorieren. Bei der Auswahl der Gedichte hielt ich mich natürlich an den Canon, jedoch mit Hinweglassung derjenigen, gegen deren Memorieren selbst an deutschen Anstalten von berufener Seite schwerwiegende Bedenken erhoben worden sind *. Wie berechtigt und beherzigenswert jene Bedenken sind, musste ich selbst erfahren; denn als ich mich verführen und Goethe's «Legende vom Hufeisen», bezüglich welcher Prosch mittheilt, er habe die Beobachtung gemacht, dass der Anfang derselben sogar in der III. Classe nicht leicht aufgefasst wurde, doch memorieren ließ, stieß ihre Erklärung auf große Schwierigkeiten, und es musste, damit halbwegs ein Verständnis vermittelt wurde, unverhältnismäßig viel Zeit und Mühe aufgewendet werden.

Als Compensation für den Ausfall der zwei canonischen Gedichte ließ ich von den «zur Ergänzung des Canons» von unserem Lesebuche empfohlenen folgende memorieren: «Einkehr» von Uhland, «Hofers Tod» von Mosen und «Oesterreich, mein Vaterland,» von Wuth.

* Dazu rechne ich namentlich die deutsche Unterrichtssprache, worüber später.

** Deutsch-slovenisches Wörterverzeichnis zu Prosch und Wiedenhofers deutschem Lesebuche für die I. Classe der Gymnasien und verwandter Anstalten. Verfasst von J. Fon, k. k. Gymnasiallehrer. Wien, Karl Gräser 1890.

* Dies gilt von Claudius' «Goliath und David», gegen dessen Aufnahme sich manche Lesebücher, z. B. das Neumanns, mit Recht sträuben, ferner von Rückerts «Vom Bäumlein', das andere Blätter hat gewollt», und Goethe's «Legende vom Hufeisen».

## Politische Uebersicht.

(Der Triester Gemeinderath) hat über Aufforderung der Statthalterei, sich wegen Errichtung einer slovenischen Volksschule in Triest zu äußern, ein negatives Votum abgegeben.

(Aus Tirol.) Eine Versammlung welschtirolischer National-Liberaler in Trient hat, wie vorauszusehen war, beschlossen, sämmtliche Landtags-Abstinenzler wieder als Candidaten für die bevorstehenden Ersatzwahlen aufzustellen.

(Aus Klagenfurt.) Bürgermeister Doctor Friedrich Posch hat in der vom Klagenfurter Communalvereine einberufenen Wählerversammlung um das erledigte Landtags-Abgeordnetenmandat der Stadt Klagenfurt candidiert, und ist dessen Candidatur einstimmig angenommen worden.

(Der Jungczechenclub) des böhmischen Landtages beschloss, eine aus den Abgeordneten Julius Grégr, Herold und Engel bestehende Deputation an den altczechischen und den Großgrundbesitzerclub zu senden mit der Frage, ob sie im Princip geneigt seien, einer staatsrechtlichen Adresse an die Krone zuzustimmen. Im bejahenden Falle wäre die Fassung derselben den beiden Clubs zu überlassen.

(Aus Czernowitz) wird telegraphiert: Alle drei rumänischen Referenten erklärten, über die Wahlverificationen nicht berichten zu können. Rott verlangte, der Landeshauptmann möge sofort andere Referenten bestellen, was der Landeshauptmann ablehnte. Rott stellte hierauf einen bezüglichen Antrag, welchen die Majorität annahm. Lupul erklärte trotzdem, nicht andere Referenten zu bestellen. Die Majorität (Deutsche, Polen und Rumänen) verließ hierauf den Saal und die Sitzung wurde geschlossen.

(Die Weinzollclausel.) Die Zoll-Conferenzen, welche gegenwärtig in Wien stattfinden und die italienische Weinzollclausel zum Gegenstande haben, dürften einen günstigen Verlauf nehmen, weil die italienische Regierung es verstanden hat, sich im großen und ganzen auf den richtigen Standpunkt für diese Unterhandlungen zu stellen. Die maßgebenden italienischen Kreise scheinen erkannt zu haben, dass die österreichisch-ungarische Regierung über die Italien im Vertrage gemachten Concessionen nicht herausgehen kann und keine ausdehnende Interpretation zuzulassen in der Lage ist. Dem entspricht es, dass die italienische Regierung die Forderung, dass auch Wein-Reservoirs nur mit 3·20 Gulden verzollt werden sollen, nicht geltend macht, sondern sich damit begnügt, Verkehrserleichterungen anzustreben.

(Die Finanzen Griechenlands) befinden sich bekanntlich in einer so üblen Lage, dass die Regierung zu außerordentlichen Maßregeln greifen muss. So soll das Kriegsbudget um eine Million vermindert werden. Auch eine Vermehrung der Einnahmen ist geplant; über die Art wird Schweigen bewahrt. Vielfach versichert man indessen nach der «Pol. Corr.», dass die Regierung durch Wiedereinführung des Zehents und Errichtung neuer Monopole neue Einahmsquellen schaffen werde.

(Russland.) Die Rückkehr des auf Urlaub befindlichen russischen Botschafters bei der Pforte, von Nelidov, wird für die nächste Zeit erwartet, doch dürfte er seine gegenwärtige Stellung in nicht ferner Frist mit einer anderen vertauschen. Diese soll erst zur Zeit des bevorstehenden Rücktrittes des Ministers Giers eintreten.

(Aus Centralasien.) Reuters Office meldet aus Simla: Gerüchtweise verlautet, dass die Russen die Pamir-Gegend völlig geräumt, jedoch die Absicht hätten, eine starke Truppenmacht am Murghab-Flusse zu concentrieren, um dort zu bleiben.

(Irland.) Der im vicekönigl[ichen] Palais in Dublin vorgestern abgehaltene Rath hat die Aufhebung

---

Nun frägt es sich, wie lange müssen diese Männchen im Staate erhalten werden? So lange die Zeit dauert, während welcher Königinnen ausgebrütet werden. Und dann? Dann werden sie, die bisherigen Schlemmer, vom Brotkorbe vertrieben und müssen sterben. Warum müssen sie aber sterben? Weil in einem geordneten Staatswesen das Gut des Staates nur für nützliche Bürger vorhanden ist und jeder überflüssige Posten gestrichen, dessen Inhaber an die Luft gesetzt werden muss. Ferner werden wir hier ein weit größeres Exemplar mit eigenartigen Organen vorfinden; es ist die Königin, die Mutter des ganzen Stockes; sie ist allein vorhanden und ist befähigt, Eier zu legen, die, bebrütet, sich zu Larven zu entwickeln, von den Arbeitsbienen genährt und schließlich zu Bienen werden.

Gut; wie regelt sich aber die Anzahl der Formen, dass nicht mehr Drohnen und Königinnen als Arbeiter werden? Dafür sorgen die Arbeiter. Ist der Stock zahlreich, so legen die Arbeiter eigene eichelförmige Wachszellen an. und in diesen entwickeln sich junge Königinnen. Will dann die junge Königin aus der Puppe schlüpfen, so beeilt sich die alte, ihre Tochter und neue Rivalin abzuwürgen. Ist der Stock nun stark, so verdrängen die Arbeiter die alte Königin, befreien die junge, und die alte, nun malcontente, zieht mit einem Anhang von dannen, um ein neues Heim zu gründen. Die junge Königin wird nun befruchtet und legt sofort Eier zur Vermehrung der Nachkommen; wird sie nicht befruchtet, so legt sie Drohneneier und ist nicht mehr als fruchtbare Königin zu verwenden.

Und nun folgen die Arbeiterbienen. Ihre Zahl beläuft sich in jedem Baue auf mehrere Tausend. Sie sind dem anatomischen Baue gemäß unvollkommene, gleichsam nicht legende Weibchen und besorgen mit liebevollster Sorgfalt die ganze Haus- und Feldwirtschaft des Stockes. Das beste experimentelle Document, dass die Arbeitsbienen Weibchen sind, ist wohl das, dass in einem lange Zeit königinlosen Stocke sich eine Arbeitsbiene zur sogenannten Afterkönigin entwickelt; sie legt nämlich Eier, aber leider nur Drohneneier, da sie nicht befruchtet wurde.

Ein Blick auf den Bau selbst, dessen Theile wir Waben nennen, zeigt uns denselben als aus Wachs hergestellt. Dieses Wachs bilden die Arbeitsbienen in kleinen Bläschen, deren Oeffnungen zwischen den Hinterleibsringen liegen. Jede Wabe besteht aus einer verticalen Platte, an welche beiderseits horizontale Zellen von sechsseitiger Form gebaut werden, deren Anlage genau so geschieht, wie wir dies unseren Kindern bei der Construction eines Sechsecks demonstrieren.

Wir sehen hiemit in dem Bienenstocke einen Staat mit sicher functionierendem Apparate, dessen jeder einzelne Theil all sein Sein und Haben, ja selbst sein Leben, ohne jedes Bedenken der Gesammtheit zum Opfer bringt, in dem für jedes Mitglied das Princip gilt: «Salus rei publicae suprema lex.»

A. P.

## Das Geheimnis der Rosenpassage.

Roman aus dem Leben von **Ormanos Sandor.**

(156. Fortsetzung.)

«Francisca war deine Pflegetochter?» stieß der junge Mann hervor.

Ellinor nickte. Noch immer wagte sie nicht, den Blick zu erheben.

«Und der Mann, der dich meinem Vater entführte — wo ist er? Lebst du noch mit ihm zusammen?» forschte er finster.

«Bis vor kurzer Zeit lebte ich mit ihm zusammen,» versetzte Ellinor trübe, «aber ich werde nicht wieder zu ihm zurückkehren, wenn du es nicht willst. Deine Liebe kann mir alles ersetzen.»

«Ich danke,» sagte Wilhelm frostig, «nicht meinetwegen sollst du dich deiner alten und gewiss erprobten Freunde entledigen. Zwischen uns beiden bleibt es am besten so, wie es war.»

«Wilhelm!» schrie Ellinor, «du verweigerst mir deine Vergebung? O, das darfst du, das kannst du nicht thun! Du darfst mich nicht verstoßen, wenn ich dich um deine Verzeihung anflehe! Selbst dein Vater, den ich so schwer gekränkt habe, würde sie mir nicht vorenthalten haben; er war so milde, so gut. Nein, nein, das wäre mehr als herzlos, erbarmungslos!»

«Erbarmungslos!» wiederholte Wilhelm bitter. «Und welche Bezeichnung hast du für die Frau, die Gattin und Mutter, welche, dem Liebhaber folgend, das

sämmtlicher Kraft des irischen Zwangsgesetzes noch bestehender Verfügungen beschlossen.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, der evangelischen Kirchengemeinde Ó-Becse 100 fl. zu spenden geruht.

— (Das Alter der Sprachen.) Ueber das Alter der Sprachen ließ sich Professor Max Müller-Oxford in einer Rede auf dem diesjährigen Orientalistencongresse wie folgt aus: Durch die Sprachforschung sei der Schleier von mancher fernliegenden Begebenheit gehoben worden. Wenn jedoch die Geschichtsforscher danach gefragt werden, wann die alten Sprachen sich fest gebildet haben, so müssen sie offen und ehrlich bekennen, dass solch ein Zeitpunkt nicht genau zu bestimmen ist. Begnügt man sich mit annähernden Angaben, wie die Geologie sie gibt, so lässt sich sagen, dass einige arische Sprachen, wie Sanskrit in Indien, Zend in Medien, um 2000 Jahre v. Chr. vollendet waren und in metrischer Form gebraucht wurden, und zwar als unabhängige Abarten der alten arischen Sprache, die ihren Höhepunkt lange vorher überschritten hatte. Jenen Sprachzweigen folgte das Griechische bald. Fragt man nun, wie viele Jahre verfließen mussten, bis das Arische sich in zehn verschiedene Sprachen theilte, wie es etwa das Sanskrit im Vergleiche zum Griechischen ist oder das Lateinische zum Gothischen, so lautet die Antwort, immer «geologisch», dass schon zur Ausbildung des kleinen Unterschiedes, der zwischen dem Italienischen und dem Französischen besteht, ein Jahrtausend nothwendig war, dass mithin zur Trennung des Arischen in sechs Sprachen: Keltisch, Teutonisch, Slavisch, Griechisch, Latein und Indo-Iranisch, doch zum wenigsten 10.000 Jahre erforderlich gewesen sind.

— (Unfall des Prinzen von Schaumburg-Lippe.) Aus Kirchdorf bei Wels in Oberösterreich wird über einen schweren Unfall des Prinzen Hermann von Schaumburg-Lippe, der, wie alljährlich, zum Herbstaufenthalte nach dem fürstlichen Jagdschlosse Steyrling bei Wels sich begeben wollte, gemeldet: Der Prinz machte den letzten Theil seiner Reise von Wels nach Steyrling zu Pferde. Vorgestern nachmittags stürzte der Prinz mit dem Pferde, erlitt hiebei einen Schädelbruch und verlor das Bewusstsein. Gestern früh wurde unter Zuziehung eines Specialarztes aus Linz die Trepanation vollzogen. Die ärztliche Untersuchung hat einen Riss der Gehirnhaut und Bluterguss in das Gehirn festgestellt. Der Prinz hat nachmittags das Bewusstsein wiedererlangt, sein Zustand ist jedoch ein sehr bedenklicher. Prinz Hermann von Schaumburg-Lippe ist der zweite Sohn des regierenden Fürsten Adolf Georg. Er ist am 19. Mai 1848 geboren und königlich preußischer Oberstlieutenant.

— (Ein Montenegriner in bosnischen Diensten.) Das Amtsblatt «Sarajevski List» bringt in seiner letzten Nummer die Ernennung des Sohnes des jüngst aus Montenegro ausgewanderten und jetzt zu Bihać in Bosnien ansässigen Obervojvoden und ehemaligen Kriegsministers Maso Vrbica, Labud Vrbica, zum provisorischen politischen Adjuncten zweiter Classe extra statum unter Zutheilung desselben zur Landesregierung in Sarajevo. Labud Vrbica hat seine Studien im Theresianum in Wien vollendet und ist mit einer Tochter des österreichisch-ungarischen Ministerresidenten in Cetinje, GM. von Millinković, verheiratet.

— (Die Cholera.) Morgen findet eine Sitzung des obersten Sanitätsrathes statt, welche sich mit der Erörterung der jetzigen Choleraphase befassen wird, obwohl die gesammte Monarchie bisher vollständig seuchenfrei ist. Der Vorsitzende des obersten Sanitätsrathes, Professor Dr. Hofmann, ist mit Unterbrechung seines Urlaubes und der Ministerialrath Kusy von seiner Inspectionsreise in Galizien und der Bukovina, wo die sanitären Vorkehrungen in befriedigendem Zustande vorgefunden wurden, nach Wien zurückgekehrt.

— (Verschenkte Menschen.) Während des kürzlich vergangenen Ramazanfestes waren in der Hauptstadt Fez 43 marokkanische Gouverneure und Stadthauptmänner versammelt, um dem Sultan Muley Hassan ihre Glückwünsche darzubringen. Sie beschlossen auch, den achtzehnjährigen Kronprinzen durch ein Geschenk zu erfreuen, und kaufte jeder von ihnen zwei Sclaven und zwei Sclavinnen, welche Menschenware in Fez reichlich vorhanden war, da eben dort aus Timbuktu eine Karawane mit 4000 Sclaven eingetroffen war.

— (Cholera-Schutzimpfung.) Der amerikanische Journalist Stanhope ließ am 11 d. M. im Pasteur'schen Institute in Paris durch Dr. Haffkine nach dessen Methode eine Cholera-Impfung an sich vornehmen. Von geringem Fieber abgesehen, befand Stanhope sich bisher wohl, er unterzog sich gestern einer zweiten Injection und wird dann, sobald Pasteur es gestattet, sich nach Hamburg begeben, um die Wirksamkeit der Impfung zu erproben.

— (Opfer des Spieles.) Wie eine Depesche aus Ventimiglia meldet, hat sich die reiche 26jährige Amerikanerin Jane Armistrong aus Newyork in Monaco erschossen, nachdem sie in zehn Tagen ihr gesammtes Vermögen von 250.000 Dollars im Spiele verloren. Beinahe zu gleicher Zeit stürzten sich zwei Unbekannte ins Meer, nachdem sie ihre gesammte Barschaft im Spiele verloren hatten.

— (Erstreckte Vorconcession.) Das k. k. Handelsministerium hat die dem Alexander Vigolla in Triest mit dem Erlasse vom 2. Jänner d. J. ertheilte Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine schmalspurige Dampfstraßenbahn von Opčina über Sesana-Wippach bis nach Haidenschaft auf ein weiteres Jahr verlängert.

— (Papst Leo XIII.) In wenigen Tagen wird der Papst seine Ferien beginnen, das heißt, die Audienzen auf das allerdringendste Maß beschränken. Leo XIII. erfreut sich gegenwärtig so guter Gesundheit, dass sein Leibarzt Dr. Ceccarelli neulich bemerkte, seine Stellung sei zur wahren Sinecure geworden.

— (Assanierung der Seine.) Die französische Regierung wird dem Pariser Gemeinderathe einen Entwurf vorlegen, bezweckend die Assanierung der Seine. Zunächst soll der Abfluss der Canäle in die Seine aufgehoben und eine neue Anlage geschaffen werden, welche den Abfluss über die Felder zu Dungzwecken leitet.

— (Nil.) Da der Nil, der schon jetzt sehr hoch steht, bei Wady-Halfa noch fortwährend steigt, sind die gegenwärtig auf Urlaub in Europa weilenden Bewässerungs-Ingenieure nach Kairo zurückberufen worden.

— (Doppelsinnig.) «Nun, wie lebst du mit deiner Frau?» — «Na, man schlägt sich so durch!»

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Inspicierung des «Rothen Kreuzes».

* Wie wir bereits gestern gemeldet haben, ist Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig Mittwoch um halb 10 Uhr abends behufs Inspicierung der hiesigen Anstalten des «Rothen Kreuzes» im Begleitung höchstseines Dienstkämmerers Herrn Oberlieutenants Grafen Schaffgotsch in Laibach eingetroffen. Da jeder Empfang auf dem Bahnhofe dankend abgelehnt worden war, wurde der durchlauchtigste Herr Erzherzog vom Herrn Landespräsidenten Freiherrn von Winkler und dem Stationscommandanten, Herrn Feldmarschall-Lieutenant Ritter von Schilhawsky, im Hotel «Stadt Wien», woselbst Absteigequartier genommen wurde, ehrfurchtsvoll begrüßt.

Gestern um halb 8 Uhr früh wohnte Seine kaiserliche Hoheit anlässlich des Todestages höchstseiner ersten Gemahlin Frau Erzherzogin Margarethe in der hiesigen Franciscanerkirche einer vom hochw. Herrn Pfarrer P. Medic celebrierten stillen Gedächtnismesse bei. Um halb 9 Uhr vormittags erschien Seine k. und k. Hoheit im Landesregierungsgebäude und wurde hierselbst vom Herrn Landespräsidenten empfangen und in die Appartements im ersten Stocke geleitet, woselbst die Vorstellung der Functionäre des patriotischen Frauenhilfsvereines und des Landeshilfsvereines vom «Rothen Kreuze» sowie der militärischen Beiräthe stattfand. Es hatten die Ehre empfangen zu werden die Präsidentin des patriotischen Frauenvereines Frau Cölestine Schiffer, die Vicepräsidentin Frau Baronin Maria Wurzbach, ferner die Ausschussdamen Frauen Baronin Emilie Winkler, Flora Rudesch Anna Samassa, Flora Tormin, Leopoldine Gregorizh, Marie Kosler, Antonia Kosler und Fräulein Marie Seunig; sämmtliche Damen wurden von Seiner k. und k. Hoheit durch huldvolle längere Ansprachen ausgezeichnet und es wurde denselben für ihre Bestrebungen zugunsten des patriotischen Frauenvereines die volle Anerkennung ausgesprochen. Hierauf wurden die Functionäre des Landeshilfsvereines vom «Rothen Kreuze», und zwar die beiden Vicepräsidenten Herren kais. Rath Murnik und Regierungsrath Dr. Keesbacher, ferner die Ausschussmitglieder Herren Bürgermeister Grasselli, Dr. Ritter von Bleiweis, Dr. Staré, Doberlet, Inspector Habit, Apotheker Piccoli und Handelsmann Cik, endlich die militärischen Beiräthe Oberstabsarzt Dr. Stangl, Hauptmann Blabolill und Unterintendant Suyer in Audienz empfangen und gleichfalls von Seiner kaiserlichen Hoheit mit längeren, theils die Verhältnisse des Vereines, theils persönliche Angelegenheiten der Erschienenen und öffentliche Fragen betreffenden gnädigen Ansprachen ausgezeichnet.

Nach diesen Empfängen stattete Se. k. und k. Hoheit der Frau Baronin Winkler einen längeren Besuch ab und schritt nach huldvoller Verabschiedung vom Herrn Landespräsidenten an die Besichtigung der Magazine und Anstalten des «Rothen Kreuzes». Unter Führung der Herren kais. Rath Murnik, Regierungsrath Dr. Keesbacher, Bürgermeister Grasselli, Oberstabsarzt Dr. Stangl, Hauptmann Blabolill und Unterintendant Suyer wurden der Reihe nach die Materialienmagazine des patriotischen Frauenvereines am Rain, das im k. und k. Garnisonsspitale befindliche Monturenmagazin der Blessierten-Transportcolonne und das Materialienmagazin des Landeshilfsvereines vom «Rothen Kreuze» im Bürgerspitals-Gebäude inspiciert, und es geruhte hiebei Seine k. und k. Hoheit wiederholt die Gelegenheit wahrzunehmen, um beiden patriotischen Vereinen für ihre opferwillige Thätigkeit höchstseine Anerkennung auszudrücken. Weiters wurden noch das im Kriegsfalle als Reconvalescentenhaus für hundert Personen bestimmte Gebäude der alten Schießstätte, dann die für die Krankenhaltstation in Aussicht genommene, einen Belagraum für 210 Mann umfassenden Localitäten in der neuen Infanteriekaserne, das zum Verwundetenspitale bestimmte städtische Epidemiespital und endlich das Local für untransportable Verwundete auf dem Südbahnhofe in Augenschein genommen.

Nachdem Se. kaiserliche Hoheit neuerdings höchstseine vollste Befriedigung über das Gesehene ausgedrückt hatte, wurden die Herren der Begleitung huldvoll entlassen, und es begab sich der Herr Erzherzog in das Bahnhofgebäude, woselbst ein vom Restaurateur Herrn König im Wartesaal erster Classe serviertes Dejeuner eingenommen wurde. Demselben waren der Herr Landespräsident Freiherr von Winkler und die Herren Vicepräsidenten des Landes-Hilfsvereines vom «Rothen Kreuze», kaiserl. Rath Murnik und Regierungsrath Dr. Keesbacher sowie der diensthuende Kämmerer Herr Oberlieutenant Graf Schaffgotsch zugezogen.

Um 11 Uhr 55 Minuten erfolgte die Abfahrt mit dem Oberkrainer Zuge in einem separaten Aussichtswagen. Zur Abschiedsaufwartung hatten sich auf dem Perron die Herren Landespräsident Freiherr von Winkler, Divisionär Feldmarschall-Lieutenant Ritter von Schilhawsky, Generalstabschef Oberstlieutenant Ritter von Auffenberg, Platzhauptmann Fukatko, kaiserlicher

---

einzige Kind verwaist der lieblosen Willkür Fremder überlässt? Durch dich ist meine Kindheit, meine Jugend eine trostlos öde geworden. Dir, deinem Leichtsinn habe ich die düsteren Jahre in der armseligen Umgebung der Rosenpassage zu verdanken — dir eine traurige, lichtlose Existenz bei einem alten, verbitterten Manne, unter dessen Herrschaft meine Sehnsucht nach Liebe nicht die geringste Befriedigung erlangte. Ich habe keine Freude seit der Stunde gehabt, in der man mich aus unserm Heim zu dem Großvater brachte. Der Vater todt, du fort, die Heimat verloren! . . . . . Gott verzeihe dir, ich kann es nicht!»

Ellinor schwankte, einem Impulse folgend, auf ihren Sohn zu und warf sich ihm zu Füßen.

«O mein Gott, mein Gott, Wilhelm!» rief sie unter erschütterndem Schluchzen. «Verstoße mich nicht! Ich liebe dich mehr als mein Leben, und ich will nicht ohne deine Liebe leben. Tödte mich, aber verweigere mir nicht deine Verzeihung! Ich bin doch deine Mutter! Und habe ich gesündigt, so habe ich auch dafür gelitten. Gott ist barmherzig — warum bist du es nicht?»

Wilhelm hob die Kniende empor und führte sie zurück nach der Ottomane. Eine Regung des Mitleids mit der unglücklichen, sichtbar leidenden Frau erfasste Wilhelm.

«Du hast recht, Mutter,» sagte er, «es war ein unüberlegtes Wort von mir, wenn ich sagte, ich könnte dir nicht vergeben. Ich habe dir nichts zu verzeihen und hätte ich es, so thue ich es hiermit. Sicher gibt es viele Entschuldigungen für dein Vergehen, und die Schrift gebietet es, Vater und Mutter zu ehren. Aber damit lass es genug sein. Eine zu tiefe, eine unüberbrückbare Kluft liegt zwischen uns; nichts kann sie ausfüllen, nichts. Lebe wohl!»

Mit einer raschen Bewegung entzog er seine Hand der Ellinors, und bevor sie sich noch seiner Worte recht bewusst war, stand er schon unter der Portière und die Thür fiel hinter ihm ins Schloss. Ein markdurchdringender Schrei folgte ihm; drinnen ertönte ein dumpfer Fall. Secundenlang stand er unschlüssig, halb bereit umzukehren; dann winkte er einem gerade in der Nähe befindlichen Mädchen und schickte es mit dem Bemerken, der Frau Baronin sei nicht wohl, in das Zimmer. Er selbst aber schritt langsam, trüber Gedanken voll, die Treppe hinab, um ein Lebensereignis und ein Geheimnis reicher.

In den unteren Sälen des Hauses herrschte ein festlich reges und frohes Treiben. In dem einen Saale sollte nachher getanzt werden, und in zwei durcheinander führenden Salons, deren weitoffene Fenster in den Garten schauten, saßen und standen gruppenweise plaudernde ältere Herren und Damen, denen es draußen schon ein wenig kühl geworden war.

Wilhelm gieng quer durch die Zimmerflucht auf die Terrasse zu. In dieser Gegend war es besonders lebendig und geschäftig. Die Lakaien trafen die Vorbereitungen zum Souper, das an kleinen Tischen zu vier, sechs und acht Couverts im Garten, auf der Terrasse und in dem hinter der Terrasse liegenden Esssaal eingenommen werden sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Rath Murnik und Regierungsrath Doctor Keesbacher eingefunden. Se. kaiserliche Hoheit geruhte nochmals in den wärmsten Worten höchstseine vollste Anerkennung für die patriotische Thätigkeit und die aufopfernden Bestrebungen der beiden hiesigen Vereine vom «Rothen Kreuze» auszusprechen und insbesondere auch den Herrn kais. Rath Murnik zu beauftragen, den erneuerten Ausdruck dieser Anerkennung den Damen des patriotischen Frauenvereines zu vermitteln.

Nach huldvoller Verabschiedung von sämmtlichen Erschienenen bestieg Seine k. und k. Hoheit den bereitstehenden Zug, welcher, geführt vom Betriebsdirector der Staatsbahnen, Herrn Hugo von Scala, programmäßig die Fahrt nach Villach antrat.

---

— (Ein Gedenktag der Stadt Laibach.) Am 25. September d. J. werden es 50 Jahre sein, dass unsere steinerne Brücke, die 1842 neuerbaut worden, unter dem gefeierten Namen des allgeliebten, unvergesslichen Vaters unseres Kaisers und in Gegenwart Sr. kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Karl selbst als Franz-Karl-Brücke dem Verkehre übergeben worden. Die Ankunft des Herrn Erzherzogs in Laibach erfolgte am 23. September von Klagenfurt her, das Absteigequartier war im Hotel zur «Stadt Wien»; am Abend des 23. war solenne Stadtbeleuchtung, die sich am Abend des 24. nach dem Besuche des landschaftlichen Theaters durch den Erzherzog wiederholte. Am 25. September morgens war Feldmesse unter Tivoli, dann Truppenrevue, und nach Beendigung derselben fand die Festlichkeit der Brückeneröffnung statt. Als Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Franz Karl die neue steinerne Brücke passierte, verkündete der Donner der Geschütze vom Schlossberge das für die Bewohner der Stadt so hochfreudige Ereignis. Am Nachmittage war große Hoftafel, abends Ball im Casino und wieder allgemeine Stadtbeleuchtung. Die Abreise des Erzherzogs, dem in den Tagen der Anwesenheit in unserer Landeshauptstadt die Beweise der loyalsten Gesinnung der Einwohnerschaft allseitig und jubelnd entgegengebracht worden, erfolgte am 26. September in der Richtung nach Triest, Venedig und Dalmatien. Am 7. November 1842 berührte der Erzherzog auf der Rückkehr aus dem Süden neuerdings unsere Stadt. Die Weihe-Inschrift auf dem Brückenjoche: «Archiduci Francisco Carolo MDCCCXLII. Civitas» bewahrt die pietätvolle Erinnerung an die Errichtung dieses schönen Baudenkmales und die die Eröffnung desselben verherrlichende hohe Anwesenheit des Erzherzogs in den Mauern der getreuen Stadt Laibach. —cs.

— (Von den Kaffeesurrogaten.) Das bekannteste Kaffeesurrogat ist die überall gebräuchliche Cichorie. Dass die Cichorie, wie die Hausfrauen oft behaupten, dem Kaffee zugesetzt, ihn wohlschmeckender mache, ist nicht der Fall. Wohl wird das Getränk dadurch dunkler von Farbe, das ist aber kein Vortheil; anderseits aber macht die Cichorie, wenn man mit den Bohnen sparsam umgehen muss, das sonst dünne Getränk etwas voller, scheinbar kräftiger, und unter diesen Umständen ist ein kleiner Zusatz vortheilhaft. Hausfrauen, die also ökonomisch mit ihrem Haushaltungsgelde umzugehen gezwungen sind, werden durch den Verbrauch immerhin ersparen können. Auch von der Verwendung der übrigen Surrogate als Zusatz zum Kaffee wollen wir nicht gerade abrathen. Zwar besitzen sie nicht den aufregenden Kaffeeïnstoff der Kaffeebohnen, geben aber, wenn sie wenigstens zur Hälfte mit Kaffee vermischt werden, immerhin ein leidlich wohlschmeckendes, für Kinder jedenfalls gesünderes Getränk. Die Surrogate werden nach dem Mahlen mit dem Kaffee recht innig vermischt, und zwar nimmt man am besten drei Theile Kaffee und einen Theil Surrogat. Solche Surrogate kann sich übrigens jede Hausfrau selbst bereiten. Beiweitem die meisten bestehen aus gebranntem und gemahlenem Roggen oder Weizen. Eicheln liefern ein sehr empfehlenswertes Surrogat, denn Eichelkaffee ist nicht nur nahrhaft und leicht verdaulich, sondern wirkt bei Verdauungsschwäche, mangelhafter Ernährung, Diarrhöe ganz vorzüglich. Die Eicheln werden enthülst, in vier Theile geschnitten, bräunlich bis braun geröstet und dann, nachdem sie theilweise erkaltet sind, schnell gemahlen. Wenn sie gänzlich erkaltet sind, lassen sie sich sehr schwer mahlen. Die Eicheln kann man sich im Walde selbst sammeln; sie müssen in einer Kammer ausgebreitet und trocken aufbewahrt werden. Der viel empfohlene Feigenkaffee wirkt wie die Cichorie, nur ist er theurer. T.

— (Schluss des Istrianer Landtages.) Aus Parenzo wird unterm Vorgestrigen berichtet: Nach einigen Bemerkungen des Abg. Spinčić über Unrichtigkeiten des Protokolls wurde dasselbe genehmigt. Die Abgeordneten Dr. Laginja und Genossen richteten eine Interpellation an die Regierung inbetreff angeblicher außerordentlicher Strenge bei Einhebung der Steuern. Abg. Mandić interpellierte den Landesausschuss inbetreff der Besetzung der Stelle des Landes-Rechnungs-Directors. Nach einer längeren Rede des Abg. Mandić gegen das Vorgehen des Landesculturrathes wurde der Voranschlag für den Landesculturrathsfonds pro 1893 von der Majorität angenommen. Ebenso wurden, nachdem Abg. Dr. Laginja dagegen gesprochen, der Voranschlag des Grundentlastungsfondes pro 1893 und der Landesvoranschlag pro 1893 mit 367.591 fl. genehmigt, letzterer nach einer langen, leidenschaftlichen Rede Spinčić' zur Begründung des Misstrauens des slavischen Volkes und seiner Deputierten gegen alle Obrigkeiten, ausgenommen Gott, Vaterland und Kaiser. Nach Erledigung der Verhandlungsgegenstände schloss der Landeshauptmann die Session mit Hoch-Rufen auf den Kaiser, welche von den Anwesenden begeistert wiederholt wurden.

— (Die Golica) mit ihrer herrlichen Rundschau übt bei der jetzigen wundervollen Witterung nachhaltige Anziehung aus. Letzten Dienstag fanden sich abends in der Hütte nicht weniger als 17 Personen, 8 Damen und 9 Herren, zusammen, denen sie sammt den Führern für die Nacht gastliche Unterkunft bot. Anderen Morgens wurde der Aufstieg zum Gipfel noch bei Mondschein glücklich vollführt und der Sonnenaufgang erwartet. Eine entzückende Aussicht lohnte die gehabte Mühe, und einstimmig war das bewundernde Lob der aus Wienern, Triestern, anderen Fremden und einigen Laibachern bestehenden Gesellschaft; eine vielgereiste Dame gab der Aussicht von unserer Golica der vielgepriesenen vom Schafberge ohneweiters den Vorzug. Nebenbei bemerkt, möchten wir den Besuchern der Golica anempfehlen, in der Hütte Steigeisen anzulegen oder sich gut benagelter Schuhe zu bedienen, da der jetzt kurze, trockene Rasen des Gipfels den sonst ja sehr bequemen Aufstieg umgemein erschwert; mit solchen Behelfen versehen, kann aber jede Dame die Höhe leicht erreichen. —g.

— (Der Radfahrsport) in Krain zählt heuer auch den September zu den sportwichtigen Monaten. Am kommenden Sonntag findet in Adelsberg das dritte Gaufest des Karstgaues vom Bunde deutscher Radfahrer Oesterreichs statt. Auf dem Programme steht das dritte Gauwettfahren um 10 Uhr über 4, 10 und 20 Kilometer (Gaumeisterschaft) und mittags der Gautag, hernach sportkameradliche Unterhaltung. Der Laibacher Bicycle-Club als Leiter des Gaues veranstaltet in der Früh den Gau-Ausflug nach Adelsberg, wo sich die Mitglieder aus Görz, Triest u. s. w. ebenfalls einfinden werden.

— (Aus dem Bischoflacker Ursulinnenkloster.) Im Ursulinnenkloster in Bischoflack wurden vorgestern vom hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Dr. Missia zwei Glocken für die Schlosskapelle feierlich eingeweiht. Hierauf traten in den Ursulinnenorden und wurden feierlich eingekleidet die Fräulein Maria Kalan aus Selzach, Anna Molinaro aus Udine in Italien, Francisca Koceli aus Bischoflack, Christine Polak aus Krainburg, Hortensie Person aus Triest und Josefine Fabjan aus Seisenberg.

* (Selbstmord.) Am vergangenen Dienstag vormittags hat sich der bereits seit fünf Jahren geisteskrank gewesene Besitzer Johann Jakovčič in Grüble, als dessen Familie vom Hause abwesend war, im Wohnzimmer seines Hauses an einem am Plafond angebrachten Nagel mit einem Seile erhängt. Der Selbstmörder wurde bald darauf durch dessen dazu gekommenen, 20 Jahre alten Sohn Georg vorsichtig herabgenommen und mit den sofort herbeigeeilten Nachbarsleuten die Wiederbelebungsversuche an ihm angewendet, jedoch ohne Erfolg. —r.

— (Die Hinrichtung des Raubmörders Pax.) Aus Graz wird unterm Gestrigen telegraphisch berichtet: Heute morgens um halb 6 Uhr wurde der Raubmörder Pax, wie bereits angekündigt, durch den Scharfrichter Seyfried hingerichtet. Die Execution nahm nur kurze Zeit in Anspruch. Pax starb als reumüthiger Delinquent; der Tod trat nach drei Minuten ein.

— (Journalistisches.) Der bisherige Chefredacteur des «Slovenski Narod», Herr Dr. Majaron, hat mit dem gestrigen Tage die Leitung des genannten Blattes niedergelegt und wird dem Vernehmen nach seine Advocaturspraxis in Wien fortsetzen. Die Leitung des «Slovenski Narod» übernimmt nun Herr Dr. Karl Triller.

— (Gemeindewahl in Gereuth.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Gereuth im politischen Bezirke Loitsch wurden gewählt: Thomas Kunc in Gereuth zum Gemeindevorsteher, Anton Breučič in Žiberše, Johann Petkovšek in Gereuth, Kaspar Kavčič in Petkovc und Jakob Kunc in Gereuth zu Gemeinderäthen.

— (Von der Südbahn.) Der Centralausschuss der steiermärkischen Landwirtschafts-Gesellschaft beschloss, deren Vertreter im Staats-Eisenbahnrathe, Abgeordneten Dr. Heilsberg, zu ersuchen, in der Herbstsession desselben die Einführung eines dritten Schnellzuges auf der Linie Wien-Triest zu befürworten.

— (Krainischer Landtag.) Der krainische Landtag hielt gestern eine Plenarsitzung ab und erledigte die von uns mitgetheilte Tagesordnung. Die nächste Sitzung findet Mittwoch statt.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung".

**Wien,** 15. September. Der Kaiser ist heute früh in Schönbrunn eingetroffen.

**Lemberg,** 15. September. In Tarnopol erschoss der Gymnasialschüler Johann Schwed zuerst seinen Professor Felix Glowacki, dann sich selbst.

**Budapest,** 15. September. Der Empfang der beiderseitigen Delegationen durch Se. Majestät den Kaiser wird am 3. October stattfinden. Die Ansprache, welche Se. Majestät bei diesem Anlasse halten wird, ist, gutem Vernehmen nach, derzeit noch nicht festgestellt. Was das gemeinsame Budget pro 1893 betrifft, so weist dasselbe ein Mehrerfordernis von circa 4 Millionen Gulden aus, welches zum großen Theile durch die Reorganisation der technischen Truppen verursacht worden ist.

**Hamburg,** 15. September. Die Bürgerschaft bewilligte einstimmig eine Million zur Bekämpfung der Cholera.

**Brüssel,** 15. September. Ein Mitglied der Mission Hodisters, Jacques Doré, welches der Niedermetzelung entronnen war, traf gestern in Antwerpen ein. Der Genannte bestätigt den Untergang Hodisters und seiner Gefährten.

**Genua,** 15. September. Das Königspaar ist abends unter den Ovationen der Bevölkerung abgereist. Eine Bekanntmachung des Bürgermeisters theilt den Dank des Königs für die patriotische Haltung mit.

**Toulouse,** 15. September. Hier ist ein Todesfall infolge cholera-ähnlicher Diarrhöe vorgekommen.

**Newyork,** 15. September. Es wurden fünf Todesfälle an asiatischer Cholera in Newyork selbst constatiert; der erste am 6. September.

## Verstorbene.

Den 15. September. Anton Garafol, Arbeiters-Sohn, 17 J., Triesterstraße 28, Ruhr.

Im Spitale:

Den 13. September. Maria Zor, Inwohnerin, 66 J., Lungenentzündung.

**Lottoziehung vom 14. September.**

Brünn: 54 72 34 48 40.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| September | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduciert | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Ansicht des Himmels | Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 15. | 7 U. Mg. | 741·2 | 10·8 | windstill | Nebel | 0·00 |
| | 2 » N. | 740 0 | 24·4 | SW. schwach | heiter | |
| | 9 » Ab. | 740·4 | 16·4 | O. schwach | heiter | |

Morgens Nebel, anhaltend heiter. — Das Tagesmittel der Temperatur 17·2°, um 3·3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Die Buchhandlung
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Laibach
Congressplatz Nr. 2
empfiehlt ihr
vollständiges Lager
sämmtlicher in den hiesigen und auswärtigen Lehranstalten, insbesondere im k. k. Ober- und k. k. Untergymnasium, der k. k. Oberrealschule und den k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten dahier, den Privat- wie den Volks- und Bürgerschulen eingeführten
Schulbücher
in neuesten Auflagen, geheftet und in dauerhaften Schulbänden, zu den billigsten Preisen.
Die Verzeichnisse der eingeführten Lehrbücher werden gratis abgegeben. (4098) 12—5

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Hinscheidens unserer unvergesslichen Gattin, bezw. Mutter, der Frau

**Fanny Kantz, geb. Wagner,**
**verwitw. Fürsager,**

für die zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse und für die prachtvollen Kranzspenden spricht ihren tiefgefühltesten Dank aus

**die trauernde Familie.**

Gleinitz, 16. September 1892.

# Course an der Wiener Börse vom 15. September 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

| | Geld | Ware |
|---|---|---|
| **Staats-Anlehen.** | | |
| 5% einheitliche Rente in Noten | 96·60 | 96·80 |
| Silberrente | 96·20 | 96·40 |
| 1854er 4% Staatslose . 250 fl. | 140·20 | 141·20 |
| 1860er 5% » ganze 500 fl. | 139·60 | 140·40 |
| 1860 » » Fünftel 100 fl. | 154·— | 152·— |
| 1864er Staatslose . . 100 fl. | 185·50 | 186·50 |
| » » . . 50 fl. | 186·— | 186·— |
| 4% Dom.-Pfdbr. à 120 fl. . . | 154·25 | 153·25 |
| 4% Oest. Goldrente, steuerfrei | 115·75 | 115·95 |
| Oesterr. Notenrente, » | 100·50 | 100·70 |
| **Garantierte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.** | | |
| Elisabethbahn in G. steuerfrei . | 115·— | 115·40 |
| Franz-Joseph-Bahn in Silber . | 118·30 | 119·30 |
| Gorarlberger Bahn in Silber . | 100·90 | 101·50 |
| Elisabethbahn 200 fl. CM. . . | 254·— | 256·— |
| dto. Linz-Budweis 200 fl. ö. W. | 228·— | 234·— |
| dto. Salzb.-Tirol 200 fl. ö. W. | 218·— | 223·— |
| Elisabethbahn für 200 Mark . | 112·75 | 113·75 |
| dto. für 200 Mark 4% . . . | 118·25 | 119·25 |
| Franz-Joseph-Bahn Em. 1884 . | 96·15 | 97·15 |
| Gorarlberger Bahn Emiss. 1884 | 95·70 | 96·70 |
| Ung. Goldrente 4% . . . . | 112·35 | 112·55 |
| dto. Papierrente 5% . . . . | 100·55 | 100·75 |
| dto. Eisenb.-Anl. 100 fl. ö. W. S. | 119·75 | 120·75 |
| dto. Ostbahn-Prioritäten . . | 100·10 | 101·10 |
| dto. Staats-Obligat. v. J. 1876 | 117·75 | 118·75 |
| dto. Weinzehent-Abl.-Ob. 100 fl. | 99·65 | 100·65 |
| dto. Präm.-Anl. à 100 fl. ö. W. | 144·75 | 145·25 |
| dto. » à 50 fl. ö. W. | 143·75 | 144·25 |
| Theiß-Rg.-Lose 4% 100 fl. ö. W. | 137·50 | 138·50 |

| | Geld | Ware |
|---|---|---|
| **Grundentl.-Obligationen** (für 100 fl. CM.). | | |
| 5% galizische . . . . . | 104·75 | 105·75 |
| 5% mährische . . . . . | —·— | —·— |
| 5% Krain und Küstenland . . | —·— | —·— |
| 5% niederösterreichische . . | 109·75 | —·— |
| 5% steirische . . . . . | —·— | —·— |
| 5% kroatische und slavonische . | 105 | 106·— |
| 5% siebenbürgische . . . . | —·— | —·— |
| 5% Temeser Banat . . . . | —·— | —·— |
| 5% ungarische . . . . . | 94·10 | 95·10 |
| **Andere öffentl. Anlehen** | | |
| Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl. . | 122·75 | 123·25 |
| dto. Anleihe 1878 . . | 106·— | 106·50 |
| Anlehen der Stadt Görz . . | 109·— | 110·— |
| Anlehen d. Stadtgemeinde Wien | 105·— | 106·— |
| Präm.-Anl. d. Stadtgem. Wien | 161·20 | 162·50 |
| Börsenbau-Anlehen verlos. 5% | 99·— | 99·80 |
| **Pfandbriefe** (für 100 fl.). | | |
| Bodencr. allg. öst. 4% G. . | 117·50 | 118·50 |
| dto. dto. 4½% . | 100·30 | 101·30 |
| dto. dto. 4% . . | 96·15 | 96·65 |
| dto. Präm.-Schuldverschr. 3% | 111·75 | 112·25 |
| Oest. Hypothekenbank 10j. 50% | 98·80 | 99·80 |
| Oest.-ung. Bank verl. 4½% . | 100·75 | 101·75 |
| detto » 4% . | 99·70 | 100·20 |
| detto 50jähr. » 4% . | 99·70 | 100·20 |
| **Prioritäts-Obligationen** (für 100 fl.). | | |
| Ferdinands-Nordbahn Em. 1886 | 99·— | 99·60 |
| Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. S. 4½% . | —·— | —·— |

| | Geld | Ware |
|---|---|---|
| Oesterr. Nordwestbahn . . . | 107·— | 108·— |
| Staatsbahn . . . . . | 185·50 | 187·50 |
| Südbahn à 3% . . . . . | 148·25 | 149·25 |
| » à 5% . . . . . | 122·35 | 123·35 |
| Ung.-gal. v. Bahn . . . . | 102·25 | 103·25 |
| **Diverse Lose** (per Stück). | | |
| Credit-Lose 100 fl. . . . . | 189·75 | 190·75 |
| Clary-Lose 40 fl. . . . . | 54·— | 54·50 |
| 4% Donau-Dampfsch. 100 fl. . | 126·— | 127·— |
| Laibacher Präm.-Anleh. 20 fl. | 22·— | 22·50 |
| Ofener Lose 40 fl. . . . . | 54·— | 55·— |
| Palffy-Lose 40 fl. . . . . | —·— | —·— |
| Rothen Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl. | 17·40 | 17·90 |
| Rudolph-Lose 10 fl. . . . . | 24·50 | 25·50 |
| Salm-Lose 40 fl. . . . . | 62·25 | 63·— |
| St.-Genois-Lose 40 fl. . . . | 62·50 | 63·50 |
| Waldstein-Lose 20 fl. . . . | 38·— | —·— |
| Windisch-Grätz-Lose 20 fl. . . | 68·— | 69·— |
| Gew.-Sch. d. 3% Präm.-Schuldverschr. der Bodencreditanstalt | 22·50 | 23·— |
| **Bank-Actien** (per Stück). | | |
| Anglo-öst. Bank 200 fl. 60% E. | 151·75 | 152·25 |
| Bankverein, Wiener, 100 fl. . | 115·— | 115·50 |
| Bdcr.-Anst. öst., 200 fl. S. 40% | 370·— | 371·— |
| Crdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl. | 312·25 | 312·75 |
| Creditbank, Allg. ung., 200 fl. . | 357·— | 357·50 |
| Depositenbank, Allg., 200 fl. . | 206·50 | 206·50 |
| Escompte-Ges., Ndröst., 500 fl. | 630·— | 632·— |
| Giro- u. Cassenv., Wiener 200 fl. | 215·— | 219·— |

| | Geld | Ware |
|---|---|---|
| Hypothekenb., öst. 200 fl. 25% E. | 73·— | 74·— |
| Länderbank, öst. 200 fl. G. . . | 221·50 | 222·50 |
| Oesterr.-ung. Bank 600 fl. . . | 994·— | 998·— |
| Unionbank 200 fl. . . . . | 241·50 | 242·— |
| Verkehrsbank, Allg., 140 . . | 162·25 | 162·75 |
| **Actien von Transport-Unternehmungen** (per Stück). | | |
| Albrecht-Bahn 200 fl. Silber . | 92·50 | 93·— |
| Alföld-Fiuman. Bahn 200 fl. S. | 200·25 | 200·50 |
| Böhm. Nordbahn 150 fl. . . | 185·— | 186·— |
| » Westbahn 200 fl. . . | 338·— | 342·— |
| Buschtiehrader Eis. 500 fl. CM. | 1070 | 1085 |
| dto. (lit. B.) 200 fl. . | 443·— | 444·— |
| Donau-Dampfschiffahrt-Ges., Oesterr. 500 fl. CM. . . . | 332·— | 334·— |
| Drau-Eis. (B.-Db.-B.) 200 fl. S. | 199·75 | 200·25 |
| Dux-Bodenb.-Eis.-B. 200 fl. S. | —·— | —·— |
| Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM. | 2815 | 2820 |
| Gal. Carl-Ludw. B. 200 fl. CM. | 215·25 | 216·— |
| Gerb.-Czernow.-Jassy-Eisenbahn-Gesellsch. 200 fl. S. . . | 243·25 | 244·25 |
| Lbd. öst.-ung., Triest 500 fl. CM. | 367·— | 373·— |
| Oesterr. Nordwestb. 200 fl. Silb. | 212·25 | 212·75 |
| dto. (lit. B.) 200 fl. S. . . | 227·— | 227·50 |
| Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb. | 92·25 | 92·50 |
| Staatseisenbahn 200 fl. Silber | 297 | 297·50 |
| Südbahn 200 fl. Silber . . | 97·25 | 97·75 |
| Süd-Nordd. Verb.-B. 200 fl. CM. | 188·25 | 189·25 |
| Tramway-Ges., Wr., 170 fl. ö. W. | 239·— | 241·— |
| » neue Wr., Prioritäts-Actien 100 fl. . . . . | 93·50 | 94·25 |
| Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber | 199·— | 200·— |

| | Geld | Ware |
|---|---|---|
| Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber | 197·— | 197·50 |
| Ung.-Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S. | 194·25 | 200·— |
| **Industrie-Actien** (per Stück). | | |
| Baugef., Allg. Oest., 100 fl. . | 106·50 | 108·— |
| Egydier Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl. . . . . | —·— | 80·— |
| Eisenbahnw.-Leihg., erste, 80 fl. | 96·— | 97·— |
| «Elbemühl» Papierf. u. B.-G. | 52·50 | 53·50 |
| Liesinger Brauerei 100 fl. . . | 101·75 | 102·25 |
| Montan-Gesell., österr.-alpine | 66·75 | 67·25 |
| Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl. | 420·— | 421·— |
| Salgo-Tarj. Steinkohlen 80 fl. | 573·— | 575·— |
| «Schlöglmühl», Papierf. 200 fl. | 200·— | 206·— |
| «Steyrermühl», Papierf. u. B.-G. | 139·— | 141·— |
| Trifailer Kohlenw.-Ges. 70 fl. . | 167·— | 168·— |
| Waffenf.-G., Oest. in Wien 100 fl. | 366·— | 369·— |
| Waggon-Leihanst., Allg. in Pest 80 fl. . . . . | 102·50 | 103·25 |
| Wr. Baugesellschaft 100 fl. . . | 55·— | 85·50 |
| Wienerberger Ziegel-Actien-Ges. | 248·50 | 250·— |
| **Devisen.** | | |
| Deutsche Plätze . . . . . | 58·76 | 58·85 |
| London . . . . . | 119·75 | 120·15 |
| Paris . . . . . | 47·52½ | 47·60 |
| **Valuten.** | | |
| Ducaten . . . . . | 5·69 | 5·71 |
| 20-Francs-Stücke . . . . . | 9·50½ | 9·52 |
| Deutsche Reichsbanknoten . . | 58·80 | 58·87½ |
| Papier-Rubel . . . . . | 1·20½ | 1·21 |
| Italienische Banknoten (100 L.) | —·— | —·— |


## Unterricht
### im Porzellanmalen und Zeichnen

wird ertheilt. Adresse in der Administration dieser Zeitung. (4200) 3—1

## Als Lehrjunge

wird sofort ein starker, gesunder Knabe mit genügender Schulbildung, aus einer anständigen Laibacher Familie, in der **Eisenhandlung** des **Andr. Druškovič, Hauptplatz Nr. 10,** aufgenommen. (4156) 3—2


(4196) Št. 8129.

## Razglas.

Pri c. kr. deželnem kot trgovskem sodišči se je pri firmi:

**«M. Pirc»,**

trgovina z mešanim blagom v Kranji, v registru za posamezne firme vpis Cirila Pirca, trgovca v Kranji, kot lastnika te firme izvršil.

V Ljubljani dne 10. septembra 1892.

(4197) 3—1 Št. 5101.

## Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Kostanjevici naznanja:

Marija Makovic iz Rudolfovega je proti neznano kje bivajočemu Karolu Makovicu iz Roj, oziroma njega neznanim dedičem in pravnim naslednikom, tožbo, prezentirano dne 18ega julija 1892 pod št. 4377, za izdanje izbrisne izjave pcto. 210 gold. in oziroma pcto. 203 gold. s prip. vred vložil pri tem sodišči in se je na njo v sumarno razpravo po sodnem redu tukaj določil dan na

21. septembra 1892. l.

ob 8. uri dopoldne.

Ker temu sodišču ni znano, kje-loženi biva in mu tudi njegovi dediči in pravni nasledniki znani niso, se njim je na njihovo škodo in troške za to pravno zadevo oskrbnikom ad actum imenoval Alojzij Zabubošek iz Kostanjevice in se mu je tožba vročila.

To se njim v to svrho naznanja, da si bodo mogli v pravem času druzega zastopnika izvoliti in ga temu sodišču naznaniti ali pa njim imenovanemu oskrbniku ad actum vse pripomočke za svojo obrano zoper tožbo izročiti, ker bi se sicer le z imenovanim oskrbnikom ad actum o tožbi razpravljalo in na podlogi te razprave spoznalo, kar je pravo.

C. kr. okrajno sodišče v Kostanjevici dne 26. avgusta 1892.

(4095) 3—1 Nr. 6549.

## Curatorsbestellung.

Dem unbekannt wo befindlichen Franz Brenčič von Žiberše wurde über die Klage der Maria Detter de praes. 6. Juli 1892, Z. 5322, pcto. 43 fl. 31 kr., worüber die Verhandlung im Bagatellverfahren auf den

26. September 1892,

vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet worden ist, Herr Johann Hrast von Kirchdorf zum Curator ad actum bestellt.

K. k. Bezirksgericht Loitsch am 20sten August 1892.

(4069) 3—1 Nr. 6991.

## Curatorsbestellung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gegeben:

Es sei den Georg, Gertraud und Anton Vesel von Obergras, beziehungsweise ihren Rechtsnachfolgern, Herr Anton Lovez, Notariatsbeamter in Gottschee, unter gleichzeitiger Zustellung der Realfeilbietungsrubriken Nr. 6527, betreffend den executiven Verkauf der der Francisca Vesel von Obergras gehörigen Realität Einl. Z. 14 ad Obergras als Curator ad actum bestellt worden.

K. k. Bezirksgericht Gottschee am 26sten August 1882.


## Die Filiale der Union-Bank in Triest

a) beschäftigt sich mit allen in das **Bankfach** einschlägigen Operationen,
b) **verzinst Gelder** im Conto-Corrent und vergütet:

für **Banknoten:**

| | | |
|---|---|---|
| 3½% | gegen | 5tägige Kündigung |
| 3⅝% | » | 12 » » |
| 3¾% | auf | 4 Monate fix |
| 3⅞% | » | 6 » » |
| 4 % | » | 8 » » |

für **Napoleons d'or:**

| | | |
|---|---|---|
| 2 % | gegen | 20tägige Kündigung |
| 2½% | » | 40 » » |
| 2¾% | » | 3monatliche Kündigung |
| 3 % | » | 6 » » |

eröffnet auf Verlangen ein **provisionsfreies Giro-Conto,** auf welchem **Bareinzahlungen** auch im Wege der k. k. Postsparcasse und mittels Giro-Contos der österr.-ungar. Bank **spesenfrei** erfolgen können. Die Verzinsung auf Giro-Conto beträgt 2¾%; über das jeweilige Guthaben kann bis zu jeder Summe nach Belieben ohne jede Kündigung verfügt werden;
c) erlässt **franco Provision** Anweisungen auf Wien, Budapest, Agram, Bielitz, Botzen, Brünn, Fiume, Graz, Hermannstadt, Klagenfurt, Laibach, Pilsen, Prag und Spalato;
d) besorgt den Ein- und Verkauf von **Devisen und Valuten** zum jeweiligen **officiellen** Tagescours;
e) übernimmt Kaufs- und Verkaufs-Aufträge für **Effecten,** comptant und auf Zeit;
f) besorgt den Einzug von **Coupons** und von **verlosten Titres;**
g) ertheilt **Vorschüsse** auf Staats-, Bank-, Industrie- und Los-Papiere;
h) eröffnet **Credite** in London, Paris, etc. gegen **überseeische Verschiffungen;**
i) besorgt den Einzug von Wechseln auf den **Orient** zu **fixen,** auch den Coursverlust in sich begreifenden **Tarifsätzen;**
k) erlässt **Creditbriefe** auf jeden beliebigen Platz Europa's, Asiens, Afrika's, Amerika's und Australiens;
l) verschafft ihren Clienten jede gewünschte **Auskunft** und bringt hiefür bloss die Portospesen in Anrechnung.

(3716) 3—1

# Italienische Weine

von den besten Productionsplätzen offeriert

## J. C. Juvančič
## Šiška.

Auch werden da leere Fässer in gutem Zustande in jeder Grösse gekauft und verkauft, so auch leere Flaschen. (4039) 8—8

# Glasbena Matica
## v Ljubljani.

## Razglas.

Glasbena Matica otvori svojo

# Glasbeno šolo
## za šolsko leto 1892/93 dné 19. t. m.

**Vpisovanje vrši se v dnéh 15., 16., 17. t. m. zjutraj od 10. do 12. ure, popoldne od 2. do 5. ure v društvenih prostorih v Knežjem dvorci (II. nadstr.).**

Letos se poučuje v teoriji, harmoniji, zborovem petji, samospevu, klavirji, na goslih in — če se oglasi zadostno število gojencev — tudi na vijolončelu. Poleg teh predmetov otvori se še za odrasle pevce, ki hočejo vstopiti v pevski zbor Glasbene Matice, štirimesečna zimska vadnica.

Pouk v teoriji in zborovem petji je brezplačen, za vsak ostali učni predmet je plačati 1·50 gold. učnine na mesec. Poučuje se pa predmet po dve uri na teden.

V posamnih učnih predmetih razstavljeni so gg. učitelji glasbene šole sledeče:

**Harmonija:** M. Hubad.
**Samospev:** F. Grbič, M. Hubad.
**Klavir:** K. Hoffmeister, F. Grbič, M. Hubad, J. Baudis.
**Gosli:** J. Baudis.
**Vadnica za pevski zbor:** A. Razinger.
**Teorija in zborovo petje:** M. Hubad.

Vsak gojenec more pri vsprejemu voliti si učitelja. Odbor bode javljenim željam ustrezal po možnosti. Zajedno opozarja p. n. občinstvo, da se gojenci radi učnega načrta pravočasno oglase, sicer mu bo nemožno, ustrezati željam zapoznelih.

Mej vsprejemnimi pogoji je naglašati zahteva, da ima vsak učenec svoj instrument doma, ker je pouk drugače brezvspešen.

**Odbor Glasbene Matice.**

(4183) 2—2